

DIE TRAUERSPIELE
DES
SOPHOKLES.

Ü B E R S E T Z T

VON

FRIEDRICH HÖLDERLIN.

Z W E I T E R B A N D.

FRANKFURT AM MAIN, 1804

BEI FRIEDRICH WILMANS.

DIE TRAUERSTELLE

DES

SOPIHOKLES

FRIEDRICH HÖLDEL

WILHELM

FRANZ

BEI FRIEDRICH WILHELM

PERSONEN DES DRAMA.

ANTIGONAE.

ISMENE.

CHOR von Thebanischen Alten.

KREON.

EIN WAECHTER.

HAEMON.

TIRESIAS.

EIN BOTE.

EURYDICE.

HAUSGENOSS.

Erster Act.

Erste Scene.

A. N. T. I. G. O. N. A. E. I. S. M. E. N. E.

A. N. T. I. G. O. N. A. E.

Gemeinsamschwesterliches! o Ismenes Haupt!
Weist du etwas, das nicht der Erde Vater
Erfuhr, mit uns, die wir bis hieher leben,
Ein Nennbares, seit Oedipus gehascht ward?
Nicht eine traur'ge Arbeit, auch kein Irrsaal,
Und schändlich ist, und ehrlos nirgend eines,
Das ich in deinem, meinem Unglück nicht gesehn.
Jetzt aber, ahnest du das, was der Feldherr
Uns kundgethan, in offner Stadt, so eben?
Hast du gehört es? oder weist du nicht,
Wie auf die Lieben kommet Feindesübel?

I S M E N E.

Nicht kam ein Wort zu mir, Antigonä, von Lieben,
Kein liebliches und auch kein trauriges, seitdem
Die beyden Brüder beyde wir verloren;
Die starben, Einen Tag, von zweyen Händen;
Seit aber fort das Heer von Argos ist,
Vergangne Nacht, weiß ich nichts weiter mehr,
Und bin nicht glücklicher und nicht betrübter.

A N T I G O N A E.

Das dacht' ich wohl und rief aus dem Hofthor
Darum, daß du's besonders hören könntest.

I S M E N E.

Was ist's, du scheinst ein rothes Wort zu färben?

A N T I G O N A E.

Hat mit der letzten Ehre denn nicht unsre Brüder
Kreon gekränzt, beschimpfet, wechselsweise?
Eteokles zwar, sagt man, behandelt er
Mit rechtem Recht, gesezgemäfs, und birgt
Ihn in der Erd', ehrrsam den Todten drunten.
Vom andern aber, der gestorben ist armseelig,
Von Polynikes Leibe sagen sie, man hab'
Es in der Stadt verkündet, daß man ihn
Mit keinem Grabe berg' und nicht betraure.
Man soll ihn lassen unbeweint und grablos,

Süßs Mahl den Vögeln, die auf Fraßes Lust sehn.
 So etwas, sagt man, hat der gute Kreon dir
 Und mir, denn mich auch mein' ich, kund gethan,
 Und hierher kommt er, diß Unwissenden
 Deutlich zu melden. Und die Sache sei
 Nicht, wie für nichts. Wer etwas thut dabei,
 Dem wird der Tod des Steinigens im Orte.
 So steht es dir. Und gleich wirst du beweisen,
 Ob gutgeboren, ob die Böse du der Guten?

I S M E N E.

Was aber, o du Arme, wenn es so steht?
 Soll ich es lassen oder doch zu Grab gehn?

A N T I G O N A E.

Ob mitthun du, mithelfen wollest, forsche!

I S M E N E.

Das ist vermessen. Wie bist du daran?

A N T I G O N A E.

Ob du den Todten mit der Hand hier tragest?

I S M E N E.

Dem willst zu Grabe du gehn, dem die Stadt
 entsagt hat?

A N T I G O N A E.

Von dir und mir mein' ich, auch wenn du nicht
 es willst,

Den Bruder. Denn treulos fängt man mich
nicht.

I S M E N E.

Verwilderte! wenn Kreon es verbietet?

A N T I G O N A E.

Mit diesem hat das Meine nichts zu thun.

I S M E N E.

O mir! bedenke, Schwester, wie der Vater,
Von uns, verhaßt und ruhmlos untergangen,
Nach selbstverschuldeten Verirrungen,
Da er sein Augenpaar mit eigner Hand zerstoßen.
Und dann die Mutter, Ehefrau zugleich,
Ein doppelt Leiden, mit gewundnen Stricken
Verstümmelte das Leben sie. Zum dritten
Die beiden Brüder, die an Einem Tage
Verwandten Tod mit Gegnershand bewirket.
Und nun wir zwei, die wir allein geblieben,
Sieh, wie am schlimmsten wir vergiengen, wenn
Gewaltsam wir des Herrn Befehl und Kraft
Verfehlten. Difs auch denke, Weiber sind wir,
Und dürfen so nicht gegen Männer streiten.
Und dann auch, weil von Stärkern wir beherrscht
sind,
So müssen wir dieß hören; Härters noch!

Ich also bitte sie, die drunten sind,
Mir zu verzeihen, dafs mir diefs geschieht,
Und lafs sie walten, die da ferne gehen,
Denn Ueberflüssiges zu thun, ist sinnlos.

ANTIGONAE.

Befehlen will ichs nicht, und wolltest du nun
Noch thun, es wär in deiner Hülfe Lust nicht.
Nein! denke du, wie diefs gefällt; doch ihn
Begrab' ich. Schön ist es hernach, zu sterben.
Lieb werd' ich bei ihm liegen, bei dem Lieben,
Wenn Heiligs ich vollbracht. Und dann ists mehr

Zeit,

Dafs denen drunten ich gefall', als hier.
Dort wohn' ich ja für immer einst. Doch du,
Beliebt es, halt ehrlos vor Göttern Ehrsams.

ISMENE.

Für ehrlos halt' ichs nicht. Zum Schritt allein, den
Bürger

Im Aufstand thun, bin linkisch ich geboren.

ANTIGONAE.

Nimm nun zum Vorwand diefs. Ich aber gehe,
Ein Grab dem liebsten Bruder aufzuwerfen.

ISMENE.

Ich Arme! o! wie fürcht' ich für dich!

ANTIGONAE.

Mir rathe nicht! komm' aus mit deinem Leben!

ISMENE.

Meinwegen. Laß die That nur niemand hören!

Halt dich jezt still! So kann ich mit dabei seyn.

ANTIGONAE.

O mir! schrei laut es aus! Ich hasse nur noch
mehr dich,

Schweigst du und sagst nicht dieses aus vor allen.

ISMENE.

Warm für die Kalten leidet deine Seele.

ANTIGONAE.

Ich weiß, wem ich gefallen muß am meisten.

ISMENE.

Könnst du es, doch Unthunliches versuchst du.

ANTIGONAE.

Gewiß! kann ich es nicht, so muß ichs lassen.

ISMENE.

Gleich Anfangs muß Niemand Unthunlichs jagen.

ANTIGONAE.

Magst du so etwas sagen, hass' ich dich,

Hast auch dich der Gestorbene mit Recht.

Laß aber mich und meinen irren Rath

Das Gewaltige leiden. Ich bin überall nicht so

Empfindsam , dafs' ich sollt' unschönen Todes
sterben.

I S M E N E.

Wenn dir es dünkt, so geh. Wiss aber dafs,
Sinnlos, doch lieb in liebem Tone sprichst du.

C H O R der Thebanischen Alten.

O Blick der Sonne, du schönster, der
Dem siebenthorigen Thebe
Seit langem scheint, bist einmal du
Erschienen , o Licht, bist du
O Augenblick des goldenen Tages,
Gegangen über die Dirzäischen Bäche,
Und den Weisschild, ihn von Argos,
Den Mann, gekommen in Waffenrüstung,
Den hinstürzenden Flüchtling
Bewegst du mit der Schärfe des Zaums, ihn,
Mit welchem über unser Land
Sich geschwungen Polynikes
Aus zweideutigem Zank und scharf, wie ein Adler,
Schrie er und flog,
Schneeweis sein Flügel,

Furchtbar, mit Waffen viel,
 Und Helmen, geschmückt mit dem Rossschweiff,
 Und über Pallästen stand er und wies,
 Voll blutiger Spiefse, rings
 Das siebenthorige Maul;
 Doch gieng er davon,
 Noch ehe von unsrem
 Blut er die Baken
 Gefüllt, und ehe
 Die Krone der Thürme
 Die Fakel des Hephästos genommen.
 So über dem Rücken ist Getümmel
 Des Mars dem Feind, ein Hinderniß
 Den Drachen geworden.
 Denn sehr hafst Zevs das Prangen
 Der großen Zung' und wo er,
 Wenn sie langschreitend kommen,
 Ins goldene ihnen sieht, ins eitle Hinaussehn,
 Mit geschwungenem Feuer stürzt er sie, wo einer
 Von steilen Treppen schon
 Den Sieg anhebet zu jauchzen.
 Auf harten Boden aber fällt er, hinunter taumelnd,

Liebestrunken, der mit rasender Schaar
Hinschnob, bacchantisch
Im Wurf' ungünstiger Winde;
Fand aber anders;
Anderes andrem
Bescheidet der Schlachtgeist, wenn der hart
Anregend einen mit dem Rechten die Hand er-
schütteret.

Sieben Fürsten, vor sieben Thoren
Geordnet, gleiche zu gleichen, ließen
Dem Zevs, dem triumphirenden, die ehernen
Waffen,
Ausser den abscheulichen, die von Einem Vater
Und einer Mutter gezeuget, gegeneinander
Die gedoppelten Speere gerichtet und empfangen
Des gemeinsamen Todes Theil, die beiden.
Der großnahmige Sieg ist aber gekommen,
Der wagenreichen günstig, der Thebe,
Und nach dem Kriege hier,
Macht die Vergessenheit aus!
Zu allen Göttertempeln,
Mit Chören, die Nacht durch,
Kommt her! und, Thebe
Erschütternd, herrsche der Bacchusreigen!

Geblieben ihr den Kindern jener Eltern.
 Da nun aus doppeltem Verhängniß diese
 An einem Tag' umkamen, schlagend und
 Geschlagen in der eigenhändgen Schande,
 Hab' ich die Kraft also und Thron durchaus,
 Aus Folge des Geschlechts von den Gestorbnen.
 Doch nur mit solchen, die Recht und Befehl ge-
 wohnt sind,
 Kann einer, in der Seel' und Sinnesart und Mei-
 nungen,
 Verstehn sich, allenfalls, mit andern schwerlich.
 Mir nemlich scheint, wenn einer vornehm ist,
 Und nicht sich hält im höchsten Sinn', hingegen
 In einer Furcht verschloßne Zunge führet,
 Ein schlechtes Leben das, jezt und von jeher.
 Und wenn für gröfser, als sein Vaterland,
 Das liebste jemand hält, der gilt mir ganz nichts.
 Ich nemlich, weiß es Zevs, der alles schauet,
 allzeit,
 Ich werd' es nicht verschweigen, seh' ich Irrung
 Den Städtern gehen gegen ihre Wohlfahrt, nicht,
 Wenn auf dem Grund hier ein Verdrossner ist,
 Den mir zum Freunde machen, denn ich weiß,
 Der hält zusammen, und so wir auf diesem

Recht fahren, mögen Freunde wir gewinnen.
 Nach solcher Sazung will die Stadt ich fördern.
 Dermalen aber hab' ich Aehnliches verkündet
 Den Städtern wegen Oedipus Geschlecht.
 Eteokles wohl, der kämpfend für die Stadt ist
 Gestorben, all anordnend mit dem Speer',
 Ihn deket mit dem Grab' und fertiget,
 Was nur gehört, den besten Todten drunten.
 Doch jenem, der sein Blutsverwandter ist,
 Polynikes, der das väterliche Land,
 Der Heimath Götter, kommend von der Flucht,
 Vom Gipfel an, mit Feuer, wollte stürzen,
 Sich waiden an verwandtem Blut und diese
 Wegführen in Gefangenschaft, von diesem
 Sag' ich und in der Stadt ists ausgerufen,
 Dafs keiner ihn begrabe, keiner traure,
 Dafs unbegraben er gelassen sey, zu schaun
 Ein Mahl, zerfleischt von Vögeln und von Hunden.
 Difs ist mein Sinn und niemals werden mir
 Die Schlimmen mehr geehrt seyn, als die Guten.
 Doch wer es gut meint mit der Stadt, todt oder
 Lebendig, immer sey er gleich von mir geschäzet.

C H O R.

Dir dünket difs, o Sohn Menökeus, Kreon,

Des Feindes wegen und des Freunds der Stadt,
Und das Gesez gebrauchst du überall,
Der Todten wegen und der Lebenden.

K R E O N.

Tragt ihr die Aufsicht nun in dem Besagten!

C H O R.

Beseze du mit Jungen derley Posten!

K R E O N.

Nicht das. Die Wach' ist schon für den Entleibten
draußen.

C H O R.

Du nimmst aber auch noch in die Pflicht uns andre.

K R E O N.

Ja. Weils gewisse giebt, bei denen dieses mißfällt.

C H O R.

Hier ist kein solcher Thor, der gerne stirbet.

K R E O N.

Dießs ist der Lohn. Doch hat mit Hoffnungen
Oft der Gewinn den Mann zu Grund gerichtet.

D r i t t e S c e n e.

KREON. DER CHOR. EIN BOTE.

DER BOTE.

Mein König, dißmal plaudr' ich nicht, wie mich
Die othemlose Schnelle bring', und wie
Sich leicht gehoben mir der Fuß. Denn öfters
Hielt mich die Sorg' und wendet auf dem Wege
Mich um zur Rückkehr. Denn die Seele sang
Mir träumend viel. Wo gehst du hin, du Armer!
Wohin gelangt, giebst du die Rechenschaft?
Bleibst du zurück, Unglücklicher? so aber
Wird Kreon es von einem andern hören.
Wie kümmerst du deßwegen denn dich nicht?
Derlei bedenkend, gieng ich müßig langsam,
Und so wird auch ein kurzer Weg zum weiten.
Zuletzt hat freilich dieß gesiegt, ich soll
Hieher, und wenn mein Sorgen auch für nichts ist,
So sprech' ich doch. Denn in der Hoffnung komm'
ich,

Es folge nur, dem, was ich that, was noth ist.

KREON.

Was giebts, warum du so kleinmüthig kommest?

DER BOTE.

Ich will dir alles nennen, was an mir ist,
Denn nicht gethan hab' ichs; weiß auch nicht,
wer es that.
Und nicht mit Recht würd' ich in Strafe fallen.

KREON.

Du siehst dich wohl für. Hüllest ringsherum
Die That, und scheinst zu deuten auf ein Neues.

DER BOTE.

Gewaltiges macht nemlich auch viel Mühe.

KREON.

So sag' es izt, und gehe wieder weiter!

DER BOTE.

Ich sag' es dir. Es hat den Todten eben
Begraben eines, das entkam, die Haut zweimal
Mit Staub bestreut, und, wies geziemt, gefeiert.

KREON.

Was meinst du? wer hat dieß sich unterfangen?

DER BOTE.

Undenklich. Nirgend war von einem Karst
Ein Schlag; und nicht der Stofs von einer Schaufel,
Und dicht das Land; der Boden ungegraben;
Von Rädern nicht befahren. Zeichenlos war
Der Meister, und wie das der erste Tagesblik

Anzeigte, kams unhold uns all' an, wie ein Wunder.
Nichts feierlichs. Es war kein Grabmal nicht.
Nur zarter Staub, wie wenn man das Verbot
Gescheut. Und auch des Wilds Fufstritte nirgend
nicht,
Noch eines Hundes, der gekommen und zerrissen.
Und schlimme Worte fuhren durcheinander.
Ein Wächter klagt den andern an; und fast
Gekommen wärs zu Streichen. Niemand war,
Der abgewehrt. Denn jeder schien, als hätt'
Er es gethan, doch keiner offenbar,
Und jeder wufst' etwas für sich zu sagen.
Wir waren aber bereit, mit Händen glühend Eisen
Zu nehmen und durch Feuer zu gehn und bei den
Göttern
Zu schwören, daß wir nichts gethan, und daß wir
Von dem nichts wußten, welcher das Geschehne
Berathschlagt oder ausgeführt. Zulezt,
Als weiter nichts zu forschen war, spricht einer,
Der alle dahin brachte, daß das Haupt
Zu Boden ihnen sank, aus Furcht, denn nichts
Dagegen wußten wir, noch auch, wie wir
Es schön vollbrächten, und es hiefs, man müsse
Die That anzeigen, dir es nicht verbergen.

Und dieses siegt', und mich den Geisterlosen
 Erliest das Loos, daß die Gewissenhaftigkeit
 Ich hab' und bin zugegen, wider Willen;
 Ich weiß, ich bin es vor Unwilligen,
 Denn niemand liebt den Boten schlimmer Worte.

C H O R.

Mein König, lange rath, es möchte göttlich
 Getrieben seyn das Werk, mir das Gewissen.

K R E O N.

Lafs das! damit du nicht zum Zorngericht auch
 mich noch
 Beredest, und ein Narr erfunden seyst und Alter.
 Denn allzuschwer fällt dieses, daß du sagst,
 Die Geister aus jenseitigem Lande können
 Nachdenklich seyn um dieses Todten willen.
 So zärtlich ehren sollten sie, umschatten einen,
 Der doch die Gruppen ihrer Tempelsäulen
 Und Opfer zu verbrennen kam, ihr Land
 Und ihr Gesez zu sprengen; oder siehest du,
 Daß Schlimme von den Himmlischen sind geehrt?
 Mit nichten. Doch es nehmen einige
 Von sonst her mir dieß übel in der Stadt,
 Und murren ingeheim die Häupter schüttelnd,
 Und im Geschirre biegen diese mir

Den Naken so nicht ein, daß Menschlichs kommen
könnte.

Von diesen sind Geschenke worden diesen,
Das weiß ich wohl, daß sie derlei gestiftet.

Denn unter allem, was gestempelt ist,

Ist schlimm nichts, wie das Silber. Ganze Städte

Verführet dieß, reizt Männer aus den Häusern.

Verbilden und verwandeln kanns aufrichtige Sinne,

Daß sie der Sterblichen ihr schändlich Werk

erkennen.

Und viel Geschäft den Menschen weist es an,

Und jeder That Gottlosigkeit zu wissen.

So viele dieß gethan, durch Lohn bewegt,

Sie thatens in der Zeit, zu Rechenschaft.

Wenn aber Leben hat der Erde Herr, in mir auch,

So weiß ich dieß, und, dargestellt zum Eide,

Sag' ich dir dieß: den Thäter müßt ihr liefern,

Der hakt die Todten, den vors Auge müßt ihr

Mir schaffen, oder leben erst, ans Kreuz gehängt,

Das üppige Beginnen mir verrathen,

Dann könnet ihr gefast seyn auf die Hölle.

Da schaut ihr dann, woher man den Gewinn hohlt,

Vermacht die Plünderung einander, und erfahrt,

Daß alles nicht gemacht ist zum Erwerbe.

Das weißt du gut, durch schlimmen Vorthail
sind

Betrogen mehrere, denn wohlbehalten.

DER BOTE.

Giebst du, was auszurichten, oder kehr' ich so?

KREON.

Weist du, wie eine Quaal jetzt ist in deinen
Worten?

DER BOTE.

Sticht es im Ohre, stichts im Innern dir?

KREON.

Was rechnest du, wo sich mein Kummer finde?

DER BOTE.

Der Thäter plagt den Sinn, die Ohren ich.

KREON.

O mir! welch furchtbarer Sprechart bist du geboren?

DER BOTE.

So ists, weil ich nicht in der Sache mit bin.

KREON.

Du bists! um Geld verrathend deine Seele!

DER BOTE.

Ach! furchtbar ist Gewissen ohne Wahrheit!

KREON.

So mahl die Sazung aus! Wenn aber ihr

Nicht anzeigt, diefs gethan, so möcht' ihr sagen,
Gewaltiges Gewinnen gebe Schaden.

(Kreon geht ab.)

DER BOTE.

Dem kann denn doch wohl nachgespüret werden.
Ob's aber treffen auch sich läßt? So etwas
Geht nemlich, wie es zustößt, eben; nun scheint's
nicht,

Als sähest du mich wieder hieher kommen.

Denn unverhofft und gegen meine Meinung
Erhalten, sag' ich jetzt viel Dank den Göttern.

(er gehet ab.)

Z w e i t e r A c t.

C H O R der Thebanischen Alten.

U n g e h e u e r i s t v i e l . D o c h n i c h t s
U n g e h e u e r e r , a l s d e r M e n s c h .
D e n n d e r , ü b e r d i e N a c h t
D e s M e e r s , w e n n g e g e n d e n W i n t e r w e h e t
D e r S ü d w i n d , f ä h r e t e r a u s
I n g e f l ü g e l t e n s a u s e n d e n H ä u f s e r n .
U n d d e r H i m m l i s c h e n e r h a b e n e E r d e
D i e u n v e r d e r b l i c h e , u n e r m ü d e t e
R e i b e t e r a u f ; m i t d e m s t r e b e n d e n P f l u g e ,
V o n J a h r z u J a h r ,
T r e i b t s e i n V e r k e h r e r , m i t d e m R o s s e g e s c h l e c h t ' ,
U n d l e i c h t r ä u m e n d e r V ö g e l W e l t
B e s t r i k t e r , u n d j a g t s i e ;
U n d w i l d e r T h i e r e Z u g ,

Und des Pontos salzbelebte Natur
Mit gesponnenen Nezen,
Der kundige Mann.

Und fängt mit Künsten das Wild,
Das auf Bergen übernachtet und schweift.
Und dem rauhmähnigen Rosse wirft er um
Den Naken das Joch, und dem Berge
Bewandelnden unbezähmten Stier.

Und die Red' und den luftigen
Gedanken und städtebeherrschenden Stolz
Hat erlernet er, und übelwohnender
Hügel feuchte Lüfte, und
Die unglücklichen zu fliehen, die Pfeile. Allbe-
wandert,

Unbewandert. Zu nichts kommt er.

Der Todten künftigen Ort nur

Zu fliehen weiß er nicht,

Und die Flucht unbehaltener Seuchen

Zu überdenken.

Von Weisem etwas, und das Geschikte der Kunst
Mehr, als er hoffen kann, besizend,
Kommt einmal er auf Schlimmes, das andre zu
Gutem.

Die Gesezze kränkt er, der Erd' und Naturgewalt'ger
Beschwornes Gewissen;

Hochstädtisch kommt, unstädtisch

Zu nichts er, wo das Schöne

Mit ihm ist und mit Frechheit.

Nicht sey am Heerde mit mir,

Noch gleichgesinnet,

Wer solches thut.

Wie Gottesversuchung aber stehet es vor mir,

Dafs ich sie seh' und sagen doch soll,

Das Kind seys nicht, Antigonä.

O Unglückliche, vom unglücklichen

Vater Oedipus, was führt über dir und wohin,

Als ungehorsam dich

Den königlichen Gesezen,

In Unvernunft dich ergreifend?

E r s t e S c e n e.

DER BOTE. DER CHOR. KREON.

B O T E.

Die ists. Die hats gethan. Die griffen wir,
Da sie das Grab gemacht, doch wo ist Kreon?

C H O R.

Er kommet eben da zurück vom Haufse.

K R E O N.

Was ist es? welch gemeinsner Fall geht vor?

B O T E.

Mein König, Menschen müssen nichts verschwören.
Bildung lacht aus die Meinung. Was ich sag';
Ich dachte nicht so leicht hieher zurückzukommen,
Der Drohung nach, die mich zuvor herumgestürmet.
Dem Ueberraschen einer Freude gleicht jedoch
In keinem Grad ein anderes Vergnügen.

Beschworen komm' ich, ob ich gleich es abschwur,
Die Jungfrau bringend hier; die ward erfunden,
Wie sie das Grab geschmückt. Da ward kein Loos
Geschwungen. Sondern dieser Fund ist mein,

Und keines andern; nimm, o König, nun
Sie selber, wie du willst, und richt' und strafe!
Ich bin mit Recht befreit von diesem Unglück.

K R E O N.

Wie bringst du diese her? wo griffst du sie?

B O T E.

Die hat den Mann begraben. Alles weist du.

K R E O N.

Weist du und sagst auch recht, was du geredet?

B O T E.

Begraben sah ich die den Todten, wo du es
Verboten. Hinterbring' ich klares, deutlich?

K R E O N.

Und wie ward sie gesehn und schuldig funden?

B O T E.

So war die Sache. Wie wir weggegangen
Von dir, als du Gewaltiges gedrohet,
So wischten allen Staub wir ab, der um
Den Todten, wohl den nassen Leib entblößend;
Und setzten uns auf hohen Hügel, an die Luft;
Dafs er Geruch nicht von sich gebe, fürchtend.
Es regt' ein Mann den andern auf und drohte,
Wenn einer nicht die Arbeit achten würde.
Und lange blieb es so, bis auseinander brechend

Der Sonne Kreis sich bückte grad herab
 Vom Aether, und der Brand erglühte. Plötzlich hub
 Vom Boden dann ein warmer Sturm den Wirbel,
 Der Himmlisches betrübt, das Feld erfüllt und reißt
 Die Haare rings vom Wald des Thals, und voll ward
 Davon der große Aether; wir verschlossen
 Die Augen, hatten göttlich Weh, und als
 Wir frei davon, in guter Zeit hernach,
 So wird das Kind gesehn und weinet auf
 Mit scharfer Stimme, wie ein Vogel trauert,
 Wenn in dem leeren Nest verwaist von Jungen er
 Das Lager sieht. So sie, da sie entblößt
 Erblickt den Todten, jammerte sie laut auf,
 Und fluchte böse Flüche, wers gethan,
 Und bringet Staub mit beiden Händen, schnell,
 Und aus dem wohlgeschlagenen Eisenkrüge kränzt
 Sie dreimal mit Ergießungen den Todten.
 Wir, die's gesehen, kamen, haschten sie,
 Die nicht betroffen war, und klagten sie
 Des jezigen und schongeschehnen an.
 Sie läugnet' aber nichts mir ab, und war
 Lieblich zugleich und auch betrübt, vor mir.
 Denn, daß man selbst entflieht aus Uebeln, ist
 Das angenehmste. Doch ins Unglück Freunde

Zu bringen, ist betrübt. Doch dieses alles
Ist kleiner, als mein eignes Heil zu nehmen.

K R E O N.

Du also, die zur Erde neigt das Haupt,
Sagst oder läugnest du, daßs du gethan habst?

A N T I G O N A E.

Ich sage, daßs ich's that und läugn' es nicht.

K R E O N.

Du, gehe du, wohin du willst, hinaus,
Von schwerer Schuld befreit; sag' aber du mir,
Nicht lange, sondern kurz, ist dir bekannt,
Wie ausgerufen ward, daßs solches nicht zu thun ist?

A N T I G O N A E.

Ich wufste das. Wie nicht? Es war ja deutlich.

K R E O N.

Was wagtest du, ein solch Gesez zu brechen?

A N T I G O N A E.

Darum. M e i n Zevs berichtete mirs nicht;
Noch hier im Haus das Recht der Todesgötter,
Die unter Menschen das Gesez begrenzet;
Auch dacht' ich nicht, es sey dein Ausgebot so
sehr viel.
Daßs eins, das sterben muß, die ungeschriebnen
drüber,

Die festen Sazungen im Himmel brechen sollte.
Nicht heut' und gestern nur, die leben immer,
Und niemand weiß, woher sie sind gekommen.
Drum wollt' ich unter Himmlischen nicht, aus
Furcht

Vor eines Manns Gedanken, Strafe wagen.
Ich wufste aber, daß ich sterben müßte.
Warum nicht? hättest du's auch nicht kundgethan.
Wenn aber vor der Zeit ich sterbe, sag' ich, daß es
So gar Gewinn ist. Wer, wie ich, viel lebt mit
Uebeln,

Bekommt doch wohl im Tod ein wenig Vorthail?
So ist es mir, auf solch Schiksaal zu treffen,
Betrübnis nicht; wenn meiner Mutter Todten,
Als er gestorben, ich grablos gelassen hätte,
Das würde mich betrüben. Aber das
Betrübt mich gar nicht. Bin ich aber dir,
Wie ich es that, nun auf die Närrin kommen,
War ich dem Narren fast Narrheit ein wenig
schuldig.

C H O R.

Man sieht das rauh Geschlecht vom rauhen Vater
Am Kind! Allein beiseit im Uebel kann's nicht.

K R E O N.

Doch weist du wohl, daß allzuspröde Sprach'
 Am liebsten fällt. Und auch dem stärksten Eisen
 Bricht und vergeht das Störrige, gekocht
 Im Ofen. Alle Tage kannst du dieß sehn.
 Und kaum mit einem Zaume weiß ich, daß gestellt
 Die grausamweitgestrekten Rosse werden.
 Nicht seine Sach' ists, groß zu denken, dem,
 Der Diener derer ist, die ihn umgeben.
 Die aber findet eine Lust aus, damit,
 Daß sie die vorgeschriebenen Geseze trüb macht.
 Und das ist noch die zweite Frechheit, da
 Sie es gethan, daß dessen sie sich rühmt und lacht,
 Daß sie's gethan. Nein! nun bin ich kein Mann,
 Sie ein Mann aber, wenn ihr solche Kraft
 Zukommet ungestraft. Doch wenn sie schon
 Von meiner Schwester und Verwandtesten,
 Vom ganzen Gotte meines Heerdes da ist,
 Dem allem ungeachtet meidet sie
 Den schlimmen Tod nicht. Auch die Baase nicht.

Zu theuerst,

Auch diese klag' ich an, wie diese da,
 Daß sie gesorget, des Verscharrens wegen.
 Ruft sie heraus. Denn eben sah ich drinnen,

Sie wüthen, nicht der Sinne mächtig. Gleich
Will ein geheimer Muth gefangen seyn,
Wenn etwas nicht ist rechtgethan im Dunkeln.
Gewiss, das laß' ich, ist auf Schlimmem einer
Ertappt, wenn er daraus noch Schönes machen
möchte.

A N T I G O N A E.
Willst du denn mehr, da du mich hast, als tödten?

K R E O N.
Nichts will ich. Hab' ich dieß, so hab' ich Alles.

A N T I G O N A E.
Was soll's also? Von deinen Worten keins
Ist mir gefällig, kann niemals gefällig werden.
Drum sind die meinigen auch dir mißfällig.
Obwohl, woher hätt' ich wohllautenderen Ruhm,
Als wenn ich in das Grab den Bruder lege.
Denn, daß es wohlgefall' all diesen da,
Gestände, sperrete die Zunge nur die Furcht nicht.
Das Königtum ist aber überall
Geistreich und thut und sagt, was ihm beliebt.

K R E O N.
Siehst du allein dieß von den Kadmiern?

A N T I G O N A E.
Auch diese sehn's, doch halten sie das Maul die.

K R E O N.

Schämst du dich nicht, die ungefragt zu deuten?

A N T I G O N A E.

Man ehrt doch wohl die Menschen eines Fleisches.

K R E O N.

Und eines Bluts noch auch ist, der für's Land
gestorben.

A N T I G O N A E.

Eins Blutes. Kind eins einigen Geschlechtes.

K R E O N.

Und du bringst doch Gottlosen einen Dank?

A N T I G O N A E.

Das läßt gewiß nicht gelten der Entschlafne.

K R E O N.

Freilich. Wenn dir als Eins Gottloses gilt und
anders.

A N T I G O N A E.

Nicht in des Knechtes Werk, ein Bruder ist er weiter.

K R E O N.

Verderbt hat der das Land; der ist dafür gestanden.

A N T I G O N A E.

Dennoch hat solch Gesez die Todtenwelt gern.

K R E O N.

Doch, Guten gleich sind Schlimme nicht zu nehmen.

A N T I G O N A E.

Wer weiß, da kann doch drunt' ein andrer Brauch
seyn.

K R E O N.

Nie ist der Feind, auch wenn er todt ist, Freund.

A N T I G O N A E.

Aber gewiß. Zum Hasse nicht, zur Liebe bin ich.

K R E O N.

So geh' hinunter, wenn du lieben willst,
Und liebe dort! mir herrscht kein Weib im Leben.

Z w e i t e S c e n e.

DER CHOR. KREON. ANTIGONAE. ISMENE.

C H O R.

Aber jetzt kommt aus dem Thor' Ismene,
Friedlich, schwesterliche Thränen vergießend.
Ein Geist über den Augenbraunen das blutige
Gesicht dekt,
Waschet rege von den Schläfen die Wangen.

K R E O N.

Ja! du! die du drin hokst, daheim, wie Schlangen,
Geborgen und mich aussaugst! hat nicht einer mir
Berichtet, daß ich zwei Einbildungen hab' an mir
Und Feinde des Throns? geh, sage, hast du mit-
gemacht

Am Grabe, oder hast du's mit der Unschuld?

I S M E N E.

Gethan das Werk hab' ich, wenn die mit einstimmt,
Und nehme Theil. Die Schuld nehm' ich auf mich.

A N T I G O N A E.

Das wird das Recht ja aber nicht erlauben.
Du wolltest nicht. Ich nahm dich nicht dazu mit.

I S M E N E.

Ich schäme mich an deinem Unglück nicht,
Und mache zur Gefährtin mich im Leiden.

A N T I G O N A E.

Bei denen, die durchgängiger Weise sind,
Und die Gespräche halten miteinander, drunten,
Die mit den Worten liebt, die mag ich nicht,

I S M E N E.

Bring so mich in Verdacht nicht, Schwester, wie
als könnt'

Ich sterben nie, mit dir; des Grabs Unschick vergüten.

A N T I G O N A E.

Stirb du nicht allgemein. Was dich nicht angeht,
Das mache dein nicht. Mein Tod wird genug seyn.

I S M E N E.

Hab' ich denn, wenn du weg, noch eine Lieb' im
Leben?

A N T I G O N A E.

Den Kreon, liebe den. Dem weisest du den Weg ja.

I S M E N E.

Was plagest du mich, ohne Nuzen, so?

A N T I G O N A E.

Anfechtung ist es, wenn ich dich verlache.

I S M E N E.

Was aber kann ich nützen dir, auch jezt noch?

A N T I G O N A E.

Nütz dir. Das gönn' ich dir, dafs du mit hingehst.

I S M E N E.

Ich Arme! weh! hab' ich Schuld, dafs du stirbst?

A N T I G O N A E.

Dein Theil ist ja das Leben, meines Tod.

I S M E N E.

Doch was ich sprach zu dir, ist auch dabei doch.

A N T I G O N A E.

Das war auch schön. Doch so wollt' ich gesinnt seyn.

I S M E N E.

Allein der Fehl ist für uns beide gleich.

A N T I G O N A E.

Sey gutes Muths! du lebst, doch meine Seele,
Längst ist sie todt, so daß ich Todten diene.

K R E O N.

Von diesem Weibe da, sag' ich, wird eben da
Sinnlos die ein', einheimisch ist's die andre.

I S M E N E.

Es bleibt kein Herz, auch nicht das heimatliche
Im Uebelstand, mein König, sondern ausser sich
geräth es.

K R E O N.

Dir, weil du schlimm mit Schlimmen dich gestellt.

I S M E N E.

Mir lebt nichts, wo allein ich bin, nicht die auch.

K R E O N.

Die Red' ist nicht von dieser. Die ist nimmer.

I S M E N E.

Du tödtest aber deines Sohnes Braut.

K R E O N.

Von anderen gefallen auch die Weiber.

I S M E N E.

Es schikte keine sich, wie er und sie.

Vor bösen Weibern warn' ich meine Söhne.

A N T I G O N A E.

O liebster Hämon! wie entehrt er dich!

K R E O N.

Gar lustig bist du auch, du und dein Bette.

I S M E N E.

Dem nimmst du sie, der deines Lebens Theil ist.

K R E O N.

Die Höll' ist da, derlei Zuwachs zu scheiden.

I S M E N E.

Beschlossen scheint es, daß sie sterben soll.

K R E O N.

Für dich und mich! Umstände nimmer! bringt

Hinein, ihr Mägde, sie! Von nun an noth ist,

Daß diese Weiber seyn nicht freigelassen.

Denn Flucht ist auch der Starken Art, wenn ihnen

Der Hölle Reich aufgeht am Rand des Lebens.

(Antigonä und Ismene werden weggeführt.)

D r i t t e r A c t.

C H O R der Thebanischen Alten. K R E O N.

Glückseelige solcher Zeit, da man nicht schmeket
das Uebel;

Denn, wenn sich reget von Himmlischen
Einmal ein Haus, fehlt's dem an Wahnsinn nicht,
In der Folge, wenn es
Sich mehrt, Denn gleich, wenn unten,
Auf Pontischer See, bei übelwehenden
Thrazischen Winden, die Nacht unter dem Salze
Eine Hütte befallen;
Von Grund aus wälzt sie das dunkle
Gestad' um, das zersauste,
Und von Gestöhne rauschen die geschlagnen Ufer.

Alternd von Labdakos Häufsern,
Den untergegangenen, sch' ich Ruin fallen
Auf Ruin; noch löset ab ein Geschlecht

Das andre, sondern es schlägt
Ein Gott es nieder. Und nicht Erlösung hat er.
Denn jezt ist über die lezte
Wurzel gerichtet das Licht
In Oedipus Häufsern.

Und der tödtliche, der Staub
Der Todesgötter zehret sie aus,
Und ungehaltnes Wort und der Sinne Wüthen.

Unter der Erde, deine Macht
Von Männern, wer mag die mit Uebertreiben
erreichen?

Die nimmt der Schlaf, dem alles versinket, nicht
Und die stürmischen, die Monde der Geister
In alterloser Zeit, ein Reicher,
Behältst des Olympos
Marmornen Glanz du,
Und das Nächste und Künftige
Und Vergangne besorgst du.
Doch wohl auch Wahnsinn kostet
Bei Sterblichen im Leben
Solch ein geseztes Denken.

Die Hoffnung lebet, ruhlos irrend,

Und vielen Männern hilft sie,
Täuscht vieler leichte Sinne.
Bleibt, bis dem, der an nichts denkt,
Die Sohle brennet von heißem Feuer.
Aus eines Mannes Weisheit ist
Ein rühmlich Wort gekommen;
Das Schlimme schein' oft treflich
Vor einem, so bald ein Gott
Zu Wahn den Sinn hintreibt.
Er treibet's aber die wenigste Zeit
Gescheuet, ohne Wahnsinn.
Hämon kommt hier, von deinen Söhnen
Der Jüngstgeborne, bekümmert ist der,
Dafs untergehen soll Antigonä,
Die junge Frau, die hochzeitliche,
Vom tükischen Bett erkranket.

E r s t e S c e n e.

KREON. HAEMON. DER CHOR.

K R E O N.

Bald haben wohl, o Sohn, mehr, als die Seher
Wir endliche Entscheidung. Schliessest du dein
Ohr mir,
Der jungen Frau zu lieb und kommst mit Wuth
zum Vater?
Sag' oder bleibst du mir in allem meinem Handeln?

H A E M O N.

Vater, dein bin ich. Milde Denkart hast du,
Richtest mir recht. Da mag ich gern dir folgen.
Denn so viel schätz' ich keine Hochzeit nicht,
Dafs sie mir lieber, als dein Glück im Herrschen.

K R E O N.

Wohl Sohn. So auch mufs in der Brust es seyn,
Dafs väterlicher Meinung alles nachgeht,
Darum auch wünschete zuerst der Mann
Ein fromm Geschlecht, und häuslich zu gewohnen,
Dafs es mit Schaden fern hält einen Feind,
Den Freund hingegen ehrt, so wie den Vater.

Wenn aber untaugliche Kinder einer zeugt,
Von dem sprichst du auch wohl nichts anderes,
Als daß er Mühe nur sich selbst, und viel
Gelächter für die Feinde sich gezeuget.
Wirf darum jezt, o Sohn, des Weibes wegen nicht
Aus Lust die Sinne weg, und denke, daß
Das eine frostige Umarmung wird,
Ein böses Weib beiwohnend in den Häußern.
Auf Erden was schlägt mißslichere Beulen,
Als schlimme Freund'? Acht' aber du das gleich
Gottlosen! laß das Mädchen einen frei'n
Beim Höllengott! denn offenbar hab' ich
Getroffen sie, daß von der ganzen Stadt
Sie untreu war allein; und darf jezt nicht als Lügner
Bestehen vor der Stadt, und muß sie tödten.
Mag dann sie das wegsingen bey dem Bruder.
Verdirbt das Eingeborne, nähr' ich fremd Geschlecht.
Denn wer im Angehörigen nur gut ist,
Erscheint auch in der Stadt als ein Gerechter.
Wer aber übertretend den Gesezen
Gewalt will anthun, oder Herrscher meistern,
Von mir kann dem nicht wohl ein Lob zufallen.
Wen aber eine Stadt hat eingesetzt,
Dem soll man kleines, rechtes, ungereimtes hören.

Und dieser Mann, ich glaube das, er wird
 Wohl herrschen, wird auch gute Herrschaft wollen,
 Und in der Speere Stürmen angestellt,
 Wird ein gerechter Helfer der und treflich bleiben.
 Denn herrnlos seyn, kein gröfser Uebel giebt es.
 Denn das verderbet Städte, das empört
 Die Häufser, das reißt Lücken im Speergefecht.
 Die aber recht gerichtet sind, bei denen
 Erhält die Obrigkeit die vielen Körper.
 So sichere du, die eine Welt dir bilden,
 Und weiche nie dem Weib', in keinem Dinge.
 Denn mehr gilt's, muß es seyn, mit einem Mann
 zu fallen,
 Dafs nimmer wir genannt seyn hinter Weibern!

C H O R.

Uns, wenn uns nicht im Finstern hält die Zeit,
 Scheint das mit Sinn gesagt, wovon du redest.

H A E M O N.

Als wie von Gott, himmlisch kommt die Besinnung,
 Mein Vater, die auch ist von allem Gut das beste.
 Mein eigen Leben aber kann es nicht,
 Weiß auch nicht, ob du recht geredt, zu sagen.
 Mag andern zu das Schöne ziehn, von nun an,
 Für dich war ich am Leben, zu beschauen,

Was einer sagt und thut und tadelt, alles.
 Von dir das Auge wäre für das Volk,
 Für Worte, die du gern nicht hörst, zu furchtbar?
 Mir aber ward, zu hören das Vertrauen,
 Und wie die Stadt voll ist von Trauer um die
 Jungfrau.

„Die soll, die unschuldigste von den Weibern,
 „So schlecht vergehn ob dem, was sehr ruhmvoll
 „gethan war.

„Die ihren Bruder, der in Mord gefallen,
 „Vom unbarmherzigen Hunde grablos wollte
 „Nicht fressen lassen, noch der Vögel einem,
 „Soll eine solche goldnen Ruhms nicht werth seyn?“
 So finster ingeheim kommt das Gerücht uns.

Wenn dir es aber wohl von statten geht,
 Mein Vater, drüber geht kein Eigentum mir.
 Wenn ja der Vater blüht, was steht dann Kindern
 Von gutem Rufe gottesähnlicher,

Als kindliches Betragen vor dem Vater?
 Und hege nur in dir jezt keine eigne Sitte,
 Und sage nicht, du habest Recht, kein andrer.

Denn wer allein hält von sich selbst, er habe
 Gedanken nicht und Sprach' und Seele, wie ein
 andrer,

Wenn aufgeschlossen würd' ein solcher Mensch,
Erschien er leer. An einem Manne aber,
Wenn irgendwo ein Weiser ist, ists keine Schande,
Viel lernen, und nichts gar zu weit zu treiben.
Sieh, wie am Regenbache, der vorbeistürzt,
Die Bäume all' ausweichen; alle denen
Erwärmet ihr Gezweig; die aber gegenstreben,
Sind gleich hin; sonst auch, wenn ein habhaft
Schiff

Sich breit macht, und nicht weichen will in etwas,
Rücklings hinunter von den Ruderbänken
Muß das zuletzt den Weg und gehet scheitern.
Gieb nach, da wo der Geist ist, schenk' uns
Aendrung,
Und wenn im Wort hier aus mir selber auch
Dabei ist eine jugendliche Meinung,
Ist alten Geists ein Mann, voll in vollkommenem
Wissen;

Ist dieser nicht dabei, denn selten will es so gehn,
So ist von Worten auch, die gut sind, gut zu
lernen.

C H O R.

Mein König, billig ist es, wenn er an der Zeit
spricht,

Zu lernen, aber du von dem auch. Denn
Mit zweien Stimmen wurde recht gesprochen.

K R E O N.

Da ich so alt bin, will ich meinetwegen
Auch lernen denken in der Art von dem hier.

H A E M O N.

Niemals beleidigen. Bin ich ein junger Mensch,
Muß man nicht auf die Zeit mehr, als die That
sehn.

K R E O N.

Ists That, dem huldigen, was gegen eine Welt ist?

H A E M O N.

Mein Rath ists nicht, an Bösen Frömmigkeit zu
üben.

K R E O N.

Ist nicht die hier in solcher Krankheit getroffen?

H A E M O N.

So nicht spricht dieß genachbarte Volk Thebes.

K R E O N.

Der Ort sagt mir wohl, was ich ordnen muß.

H A E M O N.

O sieh nun auf, allda, wie das verwegen jung klingt.

K R E O N.

Und wohl ein anderer soll Herr seyn in dem Lande.

H A E M O N.

Es ist kein rechter Ort nicht auch, der eines
Manns ist.

K R E O N.

Wird nicht gesagt, es sey die Stadt des Herrschers?

H A E M O N.

Ein rechter Herrscher wär'st allein du in der
Wildniß.

K R E O N.

Der, scheint's, ist von dem Weib ein Waffen-
bruder.

H A E M O N.

Wenn du das Weib bist. Deinetwillen sorg' ich.

K R E O N.

O schlecht! schlecht! ins Gericht gehn mit dem
Vater.

H A E M O N.

Weil ich nicht seh, wie du das Recht anlügest.

K R E O N.

Wenn meinem Uranfang' ich treu beistehe, lüg' ich?

H A E M O N.

Das bist du nicht, hältst du nicht heilig Gottes
Nahmen.

K R E O N.

O schaamlos Wesen, schlechter, als das Weib.

H A E M O N.

Nicht wirst du wohl mich finden hinter Schlechtem.

K R E O N.

Und so bis hieher sezest du dich ihr zu Lieb' aus?

H A E M O N.

Ihr, dir und mir zu Lieb', und Todesgöttern.

K R E O N.

Schon ist es nicht mehr Zeit, daß du sie nimmest,
lebend.

H A E M O N.

So sterbe sie, verderbe sterbend einen.

K R E O N.

Ist es heraus? wie frech noch nach der Zornlust!

H A E M O N.

Das ist für einen leeren Sinn sie freilich.

K R E O N.

Wein' und besinne dich; leersinnig kannst auch du
seyn.

H A E M O N.

Wärest du es selbst nicht, hielt ich dich für treulos.

K R E O N.

Schönthun, des Weibes Werk, bethöre mich nicht!

H A E M O N.

Du möchtest etwas sagen, hören nichts.

K R E O N.

So ist es. Doch beim Himmel meiner Väter!

So nach Gelust sollst du nicht kränken mich mit
Tadel.

Schafft weg die Brut, vor Augen soll sie, gleich,
In Gegenwart, hart an dem Bräutigam, sterben.

H A E M O N.

Nicht warlich mir. Das lasse nie dir dünken.

Nicht untergehn wird diese, nahe mir.

Und nimmer sollst du sehn mein Haupt vor Augen,
Damit du ungestört mit denen bleibst, die dein sind.

(Hämon geht ab.)

C H O R.

Der Mann, mein König, gieng im Zorne schnell,
Ein solch Gemüth ist aber schwer im Leiden.

K R E O N.

Er thu' es! denke gröfser, als ein Mann!

Doch rettet er vom Tode nicht die Mädchen.

C H O R.

Denkst du sogar zu tödten diese beiden?

K R E O N.

Nicht die, die's nicht berührt; da hast du Recht.

CHOR.

Und denkst du über jene nach; wie willst du tödten?

KREON.

Sie führen, wo einsam der Menschen Spur ist,

Lebendig in dem Felsengrunde wahren,

So viele Nahrung reichen, als sich schikt,

Dafs nicht die Stadt zu Schanden werde, vollends.

Dort wird sie wohl zum Todesgotte beten,

Den sie allein von allen Göttern ehrt,

Und werden kann ihr's, dafs sie nimmer stirbt.

So wird sie einsehn, aber geisterweise;

Es sey doch Ueberflufs nur, Todtes ehren.

(Kreon gehet hinein.)

Zweite Scene.

DER CHOR. Hernach ANTIGONAE.

CHOR.

Geist der Liebe, dennoch Sieger

Immer, in Streit! Du Friedensgeist, der über

Gewerb einniket, und über zärtlicher Wange bei

Der Jungfrau übernachtet,

Und schwebet über Wassern,
Und Häußern, in dem Freien.
Fast auch Unsterblicher Herz zerbricht
Dir und entschlafender Menschen, und es ist,
Wer's an sich hat, nicht bei sich. Denn
Du machest scheu der Gerechten
Unrechtere Sinne, daß in die Schmach weg
Sie flüchten, hältst dich hier auf, im Männerzank',
Im blutsverwandten, und wirfst es untereinander.
Und nie zu Schanden wird es,
Das Mächtigbittende,
Am Augenliede der hochzeitlichen
Jungfrau, im Anbeginne dem Werden großer
Verständigungen gesellet. Unkriegerisch spielt
nemlich

Die göttliche Schönheit mit.
Jetzt aber komm' ich, eben, selber, aus
Dem Geseze. Denn ansehen muß ich dieß, und
halten kann ich
Nicht mehr die Quelle der Thränen,
Da in das alles schwaigende Bett'
Ich seh' Antigonä wandeln.

A N T I G O N A E.

Seht, ihr des Vaterlandes Bürger,

Den letzten Weg gehn mich,
Und das letzte Licht
Anschauen der Sonne.

Und nie das wieder? Der alles schwaigende Todes-
gott,

Lebendig führt er mich

Zu des Acherons Ufer, und nicht zu Hymenäen
Berufen bin ich, noch ein bräutlicher singt
Mich, irgend ein Lobgesang, dagegen
Dem Acheron bin ich vermählt.

C H O R.

Gehst du bekannt doch und geleitet mit Lob
Hinweg in diese Kammer der Todten.

Verderbend trifft dich Krankheit nicht,
Nicht für das Schwert empfängst du Handlohn.

Dein eigen Leben lebend, unter
Den Sterblichen einzig,
Gehst du hinab, in die Welt der Todten.

A N T I G O N A E.

Ich habe gehört, der Wüste gleich sey worden
Die Lebensreiche, Phrygische,
Von Tantalos im Schoose gezogen, an Sipylos
Gipfel;
Hökrich sey worden die und wie eins Epheuketten

Anthut, in langsamen Fels
Zusammengezogen; und immerhin bei ihr,
Wie Männer sagen, bleibt der Winter;
Und waschet den Hals ihr unter
Schneehellen Thränen der Wimpern. Recht der
gleich
Bringt mich ein Geist zu Bette.

C H O R.
Doch heilig gesprochen, heilig gezeuget
Ist die, wir aber Erd' und irdisch gezeuget.
Vergehst du gleich, doch ist ein Großes, zu hören,
Du habst, Gott gleichen gleich, empfangen ein
Loos,
Lebendig und dann gestorben.

A N T I G O N A E.
Weh! Närrisch machen sie mich. Warum
Bei Vaterlandsschutzgeistern überhebest du
Dich mein, die noch nicht untergegangen,
Die noch am Tag' ist.
O Stadt, o aus der Stadt
Ihr vielbegüterten Männer!
Io, ihr Dirzäischen Quellen!
Um Thebe rings, wo die Wagen
Hochziehen, o ihr Wälder! Doch, doch müfst

Ihr mir bezeugen, einst, wie unbeweinet
Von Lieben und nach was für
Gesezen in die gegrabene Kluft ich,
Ins innerhörte Grab muß.
Io! ich Arme!

Nicht unter Sterblichen, nicht unter Todten.

C H O R.

Mitwohnend Lebenden nicht und nicht Gestorbnen.
Forttreibend bis zur Scheide der Kühnheit,
Bis auf die Höhe des Rechts
Bist du, o Kind, wohl tiefgefallen,
Stirbst aber väterlichen Kampf.

A N T I G O N A E.

Die zornigste hast du angereget
Der lieben Sorgen,
Die vielfache Weheklage des Vaters
Und alles
Unseres Schiksaals,
Uns rühmlichen Labdakiden.
Io! du mütterlicher Wahn
In den Betten, ihr Umarmungen, selbstgebährend,
Mit meinem Vater, von unglücklicher Mutter,
Von denen einmal ich Trübsinnige kam,
Zu denen ich im Fluche

Mannlos zu wohnen komme.

Io! Io! mein Bruder!

In gefährlicher Hochzeit gefallen!

Mich auch, die nur noch da war,

Ziehst sterbend du mit hinab.

C H O R.

Zu ehren ist von Gottesfurcht

Etwas. Macht aber, wo es die gilt,

Die weicht nicht. Dich hat verderbt

Das zornige Selbsterkennen.

A N T I G O N A E.

Unbeweinet und ohne Freund' und ehlos

Werd' ich Trübsinnige geführt

Diesen bereiteten Weg. Mir ists nicht

Gebrauch mehr, dieser Leuchte heiliges Auge

Zu sehn, mir Armen. Und dieß

Mein Geschik, das thränenlose,

Betrauert, liebet niemand.

Des Lebens Gränze kommt. Doch komm' ich
an,
So nähr' ich das mit Hoffnungen gar sehr,
Dafs lieb ich kommen werde für den Vater,
Auch dir lieb, meine Mutter! lieb auch dir,
Du brüderliches Haupt! Denn als ihr starbt,
Hab' ich genommen euch mit eigner Hand,
Und ausgeschmückt, und über eurem Grabe
Trankopfer euch gebracht. Nun, Polynikes,
Indem ich deke deinen Leib, erlang' ich diefs,
Obgleich ich dich geehrt, vor Wohlgesinnten.
Nie nemlich, weder, wenn ich Mutter
Von Kindern wäre, oder ein Gemahl
Im Tode sich verzehret, hätt' ich mit Gewalt,
Als wollt' ich einen Aufstand, diefs errungen.
Und welchem Geseze sag' ich diefs zu Dank?
Wär' ein Gemahl gestorben, gäb' es andre,
Und auch ein Kind von einem andern Manne,
Wenn diesen ich umarmt. Wenn aber Mutter
Und Vater schläft, im Ort der Todten beides,
Stehts nicht, als wüch's ein anderer Bruder wieder.
Nach solchem Geseze hab' ich dich geehrt,
Dem Kreon aber schien es eine Sünde,
Und sehr gewagt, o brüderliches Haupt!

Und jetzt führt er mich weg, mit Händen so mich
greifend,
Mich ohne Bett und Hochzeit; noch der Ehe Theil
Hab' ich empfangen, noch ein Kind zu nähren.
Doch einsam so von Lieben, unglückseelig,
Lebendig in die Wildniß der Gestorbnen
Komm' ich hinab. Welch Recht der Geister
übertretend?

Was soll ich Arme noch zu himmlischen
Gewalten schaun? Wen singender Waffengenossen?
Da ich Gottlosigkeit aus Frömmigkeit empfangen.
Doch wenn nun dieses schön ist vor den Göttern,
So leiden wir und bitten ab, was wir
Gesündigt. Wenn aber diese fehlen,
So mögen sie nicht größser Unglück leiden,
Als sie bewirken offenbar an mir.

C H O R.

Noch von denselben Stürmen hat
Sie noch dieselben Stöße in der Seele.

K R E O N.

Deswegen werden denen, die sie führen,
Thränen kommen, des Aufschubs wegen.

ANTIGONAE.

O mir! grad vor dem Tode

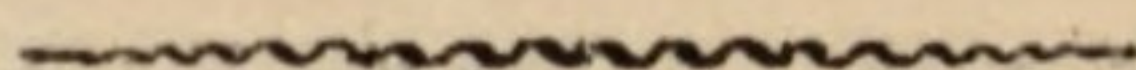
Ist dieß das Wort.

KREON. *Chor*

Ich rathe, nichts zu wagen,

Nichts derlei dieser zuzusprechen.

(Kreon geht ab.)



V i e r t e r A c t.

E r s t e S c e n e.

A N T I G O N A E. C H O R.

A N T I G O N A E.

O des Landes Thebes väterliche Stadt,
Ihr guten Geister alle, den Vätern geworden,
Also werd' ich geführt und weile nicht mehr?
Seht übrig von den anderen allen
Die Königin, Thebes Herrn! welch eine
Gebühr' ich leide von gebühri'gen Männern,
Der ich gefangen in Gottesfurcht bin.

C H O R.

Der Leib auch Danaes mußte,
Statt himmlischen Lichts, in Gedult
Das eiserne Gitter haben.

Im Dunkel lag sie
In der Todtenkammer, in Fesseln;
Obgleich an Geschlechtadel, o Kind!
Sie zählete dem Vater der Zeit
Die Stundenschläge, die goldnen.

Aber des Schiksaals ist furchtbar die Kraft.
Der Reegen nicht, der Schlachtgeist
Und der Thurm nicht, und die meerumrauschten
Fliehn sie, die schwarzen Schiffe.
Und gehascht ward zornig behend Dryas Sohn,
Der Edonen König in begeistertem Schimpf
Von Dionysos, von den stürzenden
Steinhaufen gedeket.

Den Wahnsinn weint' er so fast aus,
Und den blühenden Zorn. Und kennen lernt' er,
Im Wahnsinn tastend, den Gott mit schimpfender
Zunge.

Denn stoken macht' er die Weiber
Des Gottes voll, und das eyische Feuer
Und die flötenliebenden
Reizt er, die Musen.

Bei himmelblauen Felsen aber, wo
An beiden Enden Meer ist,
Dort sind des Bosphoros Ufer
Und der Busen Salmidessos,
Der Thraziern gehöret; daselbst sah, nahe
Der Stadt, der Schlachtgeist zu, als beiden
Phineiden ward die Wunde der Blindheit
Vom wilden Weibe gestossen,
Und finster wars in den muthwilligen Augenzirkeln.

Vom Speeren Stiche. Unter
Blutigen Händen und Nadelspizen.
Und versmachtend, die Armen weinten
Das arme Leiden der Mutter; sie hatten
Ehlosen Ursprung; jene aber war
Vom Saamen der altentsprungenen
Erechtheiden.

In fernewandelnden Grotten
Ernährt ward sie, in Stürmen des Vaters, die Boreade
Zu Rossen gesellt, auf gradem Hügel,
Der Götter Kind. Doch auch auf jener
Das große Schiksaal ruhte, Kind!

(Antigonä wird weggeführt.)

Z w e i t e S c e n e.

T I R E S I A S. K R E O N.

T I R E S I A S.

(von einem Knaben geführt)

Ihr Fürsten Thebes! miteinander kommen
Des Weges wir, durch Einen beide sehend.
Wir Blinden gehen mit Wegweisern so des Weges.

K R E O N.

Was giebt es Neues, Greis Tiresias!

T I R E S I A S.

Ich will es sagen, höre du den Seher.

K R E O N.

Auch war ich sonst von deinem Sinn nicht ferne.

T I R E S I A S.

Drum steuerst du gerade auch mit der Stadt.

K R E O N.

Erfahren hab' ich Nützliches und zeug' es.

T I R E S I A S.

Auch jezt im zarten Augenblike denke.]

K R E O N.

Was ist es denn? Furchtbar ist dieser Mund mir.

T I R E S I A S.

Du weist es; hörst die Zeichen meiner Kunst.
Denn auf dem alten Stuhle, Vögel schauend,
Sahs ich, wo vor mir war ein Hafen aller Vögel,
Da hört' ich unbekannt von denen ein Geschrei,
Mit üblem Wüthen schrien sie und wild,
Und zerrten mit den Klauen sich einander,
In Mord, das merkt' ich, denn nicht unverständ-
lich war

Der Flügel Sausen. Schnell befürchtet' ich,
Und kostete die Flamm', auf allentzündeten
Altären. Aber aus den Opfern leuchtet
Hephästos nicht. Hingegen aus der Asche
Der nasse Geruch verzehrte die Hüften,
Und raucht' und wälzte sich, und hoher Zorn ward
Umhergesäet, und die benezten Hüften
Sahn offen aus dem Fett, das sie bedekte.

Die hab' ich von dem Knaben hier erfahren,
Der zeichenlosen Orgien tödtliche Erklärung.
Denn dieser ist mir Führer, andern ich.

Und dieß. Nach deinem Sinn' erkrankt die Stadt.
Denn die Altäre sind und Feuerstellen
Voll von dem Fras der Vögel und des Hunds,
Vom unschiklich gefallnen Sohn des Oedipus.

Und nicht mehr nehmen auf beim Opfer das Gebet
 Von uns die Götter, noch der Hüften Flamme;
 Noch rauscht der Vögel wohlbedeutendes
 Geschrei her, denn es hat von todttem Menschenblut
 Das Fett gegessen. Das bedenke nun, o Kind!
 Denn allen Menschen ist's gemein, zu fehlen.
 Wenn aber einer fehlt, der Mann ist eben
 Nicht ungescheut und nicht ein Unglückseel'ger,
 Wenn er, gefallen in ein Uebel, heilen
 Sich läfset und nicht unbeweglich bleibet.
 Denn Eigendünkel zeigt Grobheit an.
 Weich du dem Todten und verfolge nicht
 Den, der dahin ist. Welche Kraft ist das,
 Zu tödten Todte? Gut für dich gesinnt,
 Sag' ich es gut. Zu lernen ist erfreulich,
 Spricht einer gut, und nützet, was er saget.

K R E O N.'

O Alter! alle, wie auf eines Schützen Ziel
 Zielt ihr auf unser einen. Ungeschult nicht bin
 Von eurer Art ich in der Seherkunst nicht;
 Verkauft bin ich seit langem und betrogen.
 Gewinnet! Kauft von Sardes das Electrum,
 Wenn ihr es wollt, und Gold von Indien,
 Doch in dem Grabe berget ihr nicht jenen,

Nicht, wenn der Donnervogel zukend ihn,
Vor Gottes Thron, als Speise tragen wollte.
Dess ungeachtet laß' ich, der Krankheiten nicht
Des Himmels fürchtet, nicht ein Grab dem Manne.
Gott regt kein Mensch an, dieses weiß ich.
Es fallen aber, Greis Tiresias,
Von Sterblichen auch sehr Gewaltige,
Sehr wüsten Fall, wenn solche Worte sie,
Die wüßt sind, schön aussprechen, Vortheils
wegen.

T I R E S I A S.

Ach! weiß es jemand? ists gesprochen irgend?

K R E O N.

Was giebts? was sagst du dieses Allgemeine?

T I R E S I A S.

Um wie viel gilt izt mehr Gutmüthigkeit, als
Wohlseyn?

K R E O N.

So viel, denk' ich, nicht denken, viel Verlust
ist.

T I R E S I A S.

Von dieser Krankheit aber bist du voll.

K R E O N.

Ich will dem Seher schlimm nicht widersprechen.

T I R E S I A S.

So sprichst du, da du sagst, ich prophezeihe
fälschlich.

K R E O N.

Die Seherart liebt nemlich all das Silber.

T I R E S I A S.

Tyrannenart liebt schändlichen Gewinn.

K R E O N.

Weist du, daß Feldherrn sind, wozu du redest?

T I R E S I A S.

Das weiß ich. Denn durch mich erhieltest diese
Stadt du.

K R E O N.

Ein weiser Seher bist du, liebest dennoch Unrecht.

T I R E S I A S.

Aufregen wirst du mich, das, was noch unerschüt-
tert

Von meinen Gedanken ist, herauszusagen.

K R E O N.

Erschütt' es! Nur sprich Vortheils wegen nicht!

T I R E S I A S.

Schein' ich so sehr dein Theil zu seyn auch izt noch?

K R E O N.

Du wirst nicht täuschen meinen Sinn, das wisse!

T I R E S I A S.

Wiß aber du, nicht lange Zeit mehr brütest
In eifersücht'ger Sonne du, von nun an;
Denn bald aus deinem Eingewaide zahlst
Du selber einen Todten für die Todten,
Für die, die du von oben warfst hinunter,
Und deren Seele schmäählich du im Grabe
Zu wohnen hast gesandt. Von unten hast
Auch oben einen du, den schiksaallosen,
Den unbegrabenen, unheiligen Todten
Des Todtes Todesgotts, der weder dich, noch
obre Götter

Angehet, aber du brauchst so Gewalt.
Und darum lauern wunderbarlich verderblich
Im Jenseits dir die Spötter und die Richterinnen
Der Götter, also, daß da in denselben Uebeln
Du getroffen werdest, und betrachte das,
Ob ich das dum von Silber spreche. Denn es
kommt,

Nicht lange Zeit mehr ists, von Männern, Weibern
In deinen Häusern eine Weheklage.
In Misverstand muß aber jede Stadt
Vergehen, deren Leichname zur Ruhe
Die Hund' und wilden Thiere bringen, oder wenn

(Tiresias geht ab.)

D r i t t e S c e n e.

D E R C H O R. K R E O N.

C H O R.

Der Mann, mein König, gieng viel prophezeiend,
Wir wissen aber, seit wir mit dem weissen
Das schwarze Haar vertauschet, wie du siehst,
Dafs nie er Lügen in der Stadt gebrauchet.

K R E O N.

Ich weifs es selbst, und bin verwirrt im Sinn;
Denn weichen, ist ein Großes. Doch wenn einer
Mit Wahn mir auf den Muth tritt, wird das schwierig.

C H O R.

Es brauchet guten Rath, Kreon, Menökeus Sohn!

K R E O N.

Was ist zu thun? Sag' es, ich will dir folgen.

C H O R.

Komm, laß die Jungfrau aus dem Felsenhaufse,
Und schaff' ein Grab, dem, welcher draussen liegt.

K R E O N.

Du lobest dieß und scheinst es gutzuheissen.

C H O R.

So schnell, mein König, als es möglich ist,
Denn in die Kürze faßt den Schlimmgesinnten
Die schnellgefufste Züchtigung der Götter.

K R E O N.

O mir. Kaum mag ich, denn mir fehlt das Herz
Dazu, doch mit der Noth ist nicht zu streiten.

C H O R.

Thu nun dieß. Komm. Komm nun nicht mehr
auf anders.

K R E O N.

So wie ich bin, will ich hinweggehn. Diener!
Abwesend, gegenwärtig! nimmt zur Hand
Die Beil' und eilt zum Orte, den ihr sehet.
Ich aber, weil für die sich kehrt die Meinung,
Und ich sie selbst band, will auch selbst sie lösen.
Ich fürcht', es ist am besten, zu erhalten
Bestehendes Gesez und so zu enden.

K R E O N.

C H O R.

F ü n f t e r A c t.

C H O R der Thebanischen Alten.

Nahmenschöpfer, der du von den Wassern,
 welche Kadmos
 Geliebet, der Stolz bist, und deß, der im Echo
 donnert,
 Ein Theil, des Vaters der Erd',
 Und Italia in Wachstum weit umschweifst,
 Die allbekannt ist. Allen gemein
 Ist aber Undurchdringliches; denn auch waltest
 Im Schoose du, zu Elevisis.
 Hier aber, Freudengott,
 In der Mutterstadt, der bacchantischen,
 In Thebe wohnest du, an Ismenos kaltem Bach;
 An den Zäunen, wo den Othem
 Das Maul des Drachen haschet.

Der Opferrauch, der wohlgestalt ist über
Des Felses Schultern, hat dich gesehen; am
Cocytus, wo die Wasser
Bacchantisch fallen, und
Kastalias Wald auch.

Und unter Nyssäischen Bergen regen
Fernhorchend Brunnen dich auf,

Und grün Gestad,
Voll Trauben hängend,

Nach Thebes

Unsterblichen Worten zu gehn,
In die Gassen, da sie frohlokten.

Denn die ehrst du vor allen

Als höchste der Städte

Mit der blizgetroffenen Mutter.

Jetzt aber, da von gewaltiger

Krankheit die ganze Stadt

Ist befangen, müssen wir

Der Buße Schritte gehen über

Den Parnassischen Hügel oder

Die seufzende Furth.

Io! du! in Feuer wandelnd!

Chorführer der Gestirn' und geheimer

Reden Bewahrer!
 Sohn, Zevs Geburt!
 Werd' offenbar! mit den Naxischen
 Zugleich, den wachenden
 Thyaden, die wahnsinnig
 Dir Chor singen, dem jauchzenden Herrn.

E r s t e S c e n e.

EIN BOTE. DER CHOR. Hernach EURYDICE.

D E R B O T E.

O ihr des Kadmos Nachbarn und Amphions,
 Es steht nicht so, daßs ich des Menschen Leben,
 Wie's auch verfaßt sey, loben möcht' und tadeln.
 Undenklichs hebt, undenklichs stürztet nemlich
 Allzeit den Glücklichen und den Unglücklichen.
 Kein Sehergeist erreicht nicht das, was da ist.
 So war sonst Kreon mir beneidenswerth,
 Da er von Feinden rettete das Land
 Des Kadmos und allein Herrschaft gewann,
 In dieser Gegend, und regiert und blüht

In wohlgeborner Saat von Kindern. Nun
Geht alles hin. Das Angenehme nemlich,
Das untreu wird, halt' ich des Mannes unwerth.
Reich, wenn du willst, ist er im Hause sehr,
Und lebet in tyrannischer Gestalt.
Doch wenn von dem weggeht die Freude, möcht'
Um eines Rauches Schatten ich das andre nicht
Als angenehm für einen Mann verkaufen.

C H O R.

Wie kommt dir denn vom Fürsten diese Klage?

D E R B O T E.

Gestorben sind sie. Schuldig sind, die leben.

C H O R.

Und welcher tödtet? welcher liegt? sag' an!

D E R B O T E.

Hämon ist hin, von eignen Händen blutend.

C H O R.

Was? von des Vaters oder eigner Hand?

D E R B O T E.

Er selbst. Dem Vater zürnt' in seinem Mord' er.

C H O R.

Wie führtest du ein richtig Wort, o Seher!

D E R B O T E.

So steht es. Anderes ist zu bedenken.

C H O R.

Ich seh', Eurydice, die unglückliche,
Die Frau des Kreon eben. Ob im Hause sie's
Gehört hat, oder da aus Zufall ist.

E U R Y D I C E.

O all ihr Bürger! eine Rede merkt' ich,
Da ich zur Pforte gieng der Göttin Pallas,
Damit ich käm' und mit Gebet anspräche.
Da thu' ich eben auf des Thores Riegel;
Es öffnet sich, und eine Stimme trifft
Von Unglück in dem Hause mich durchs Ohr.
Rüklings fall' ich in Furcht auf meine Mägde,
In Unmacht. Aber welch Gerücht es war,
Sagt es noch einmal mir. Ich werde nicht
In Uebeln unerfahren es vernehmen.

D E R B O T E.

Ich, liebe Frau, sag' es, als Augenzeuge,
Kein Wort der Wahrheit laß ich ungesagt,
Was sollt' ich nemlich dich besänftigen,
Wenn ich nachher als Lügner dir erschiene?
Gerad ist immerhin die Wahrheit. Ich
Bin als Gefährte deinem Herrn gefolgt,
Zum hohen Felde, wo, vom Hund zerfleischt,
Der arme Leichnam lag des Polynikes.

Enodia, die Göttin, bitten wir,
 Und Pluto, wohlgesinnten Zorn zu halten,
 Bereiten heilig Bad, und legen ihn
 In frische Zweige, so viel übrig war,
 Und einen Hügel mit geradem Haupt
 Erbauten wir von heimatlicher Erde.
 Und giengen dann zum hohlen, steinerbauten,
 Nach Todter Art, vermählten Bett der Jungfrau.
 Es höret aber einer eine Stimme,
 Und laute Klage rufen in der Kammer,
 Und nahet sich und deutet Kreon sie
 Dem Herren an. Und wie der gieng, umgab
 Ihn merkbarer die dunkle, müheseel'ge Stimme,
 Dann schrie er auf, nah dran, und übel klagend
 Sprach er das Wort, das ärmlich klagende:
 Bin ich Wahrsager mir? geh' ich den unglücklichsten
 Wirklich der Wege, welche kommen können?
 Mich rührt des Kindes Stimme. Doch ihr Diener
 Geht schnell hinzu, zum Grab' und seht genau
 Den Riegel an, der aus der Mauer ist gerissen,
 Geht in die Thüre selbst hinein, und sehet
 Ob ich des Hämons Stimme höre, oder
 Göttlich getäuscht bin. Des geängsteten
 Herrn Wort nach forschen wir. Darauf

Zu hinterst in den Gräbern sehen wir
 Am Naken hängend, sie, am Gürtelbande
 Des Leinenkleids herab; und ihn, rundum
 Um sie bestrikt, dahingestreckt, und jammernd
 Ums Brautbett, und den Abgrund drunten, und
 Des Vaters Werk und unglückliche Lager.
 Er, wie er dieses sieht, schreit greulich auf,
 Und geht hinein, zu ihm, und weheklagt und

rufet :

O Armer, was hast du gethan? was hattest
 Im Sinne du? Durch welches Verhängniß starbst du?
 O komm heraus, mein Kind, fußfällig bitt' ich.
 Schnöd blickend, nichts entgegensagend, starrt
 Mit wilden Augen gegen ihn der Sohn;
 Und zieht das Schwert, zweischneidig, gegen ihn
 erst,

Und da der Vater, aufgeschrökt, zur Flucht
 Sich wandte, fehlt' er. Grimmig dann im Geiste,
 Der Unglückliche sties, so wie er ausgestreckt stand,
 Die Spize mitten sich in seine Seite.

Den feuchten Arm, bei Sinnen noch, küßt er
 Der Jungfrau. Schnaubend stößt auf weisser

Wange

Er scharfen Hauch von blut'gen Tropfen aus.

Das Todte liegt beim Todten, bräutliche
Erfüllung trifft es schüchtern in den Häußern
Der Todtenwelt, und zeigt der Menschen rathlos
Wesen,
Und wie als grösstes Uebel dieß der Mann hat.

(Eurydice geht ab.)

C H O R.

Wie nimmst du dieß? Die Frau gieng wieder weg,
Eh sie gut oder schlimm ein Wort gesagt.

D E R B O T E.

Mich wunderts auch, doch nähr' ich mich mit
Hoffnung,

Dafs auf des Kindes Unglück sie das Jammern
Anständig nicht gehalten vor der Stadt,

Und in den Zimmern drinn den Mägden sage,
Dafs sie des Hauses Klage klagen. Denn
So ohne Rath ist sie nicht, dafs sie fehlte.

C H O R.

Ich weiß nicht. Doch das allzugrofse Schweigen
Scheint bei vergebnem Schreien mir bedeutend.

D E R B O T E.

Laß sehen uns, ob nicht Verhaltenes
Geheim verberg' ihr schwellend Herz; hinein

Ins Haus gehn. Denn du redest wohl, es ist
Bedeutend auch das allzugrofse Schweigen.

C H O R.

Allein der König kommet selbst.
Ein grofses Angedenken in Händen trägt er.
Wenn's Recht ist, es zu sagen, aus fremdem
Irsaal nicht, sondern selber hat er gefehlt.



Z w e i t e S c e n e.

D E R C H O R. K R E O N.

K R E O N.

Io! unsinnige Sinne!

Harte Fehle!

Tödtliche! O tödtend und

Getödtet sehn wir

Blutsfreunde.

Io! mir! über meinen armen

Rathschlägen.

Io! Kind! Frühzeitig gestorben!

Weh! Weh! Weh!

Gestorben bist du, geschieden,

Durch meine, nicht deine Thorheit.

C H O R.

O mir, wie mußttest du so spät erst seh'n das Rechte.

K R E O N.

Ich hab's gelernet in Furcht. An meinem Haupt
aber

Ein Gott dort, dort mich

Mit großer Schwere gefaßt

Und geschlagen hat, und geschüttelt auf wilden
Wegen.

Ach! ach!

Io! ihr Mühen der Menschen! ihr Mühsamen!



D r i t t e S c e n e.

DER BOTE. KREON. DER CHOR.

B O T E.

O Herr! wie hast du schon und wie empfängst du.
Das in den Händen trägst du, das. Und das im Haufs'
Auch das Unglück zu sehen mußt du kommen.

K R E O N.

Was ist denn schlimmer noch, als das, was schlimm
ist?

B O T E.

Die Frau ist todt; ganz Mutter dieses Todten.
Noch krümmt sie sich von neugeschlagenen Schlägen.

K R E O N.

Io! Io! du schmutziger Hafen
Der Unterwelt! was? mich nun? was? verderbest
du mich?

Io! der übelberichtet mir
Hersandte das Unglück, führest solch Geschrei du?
Weh! Weh! du hast zu Grunde den Mann gerichtet.
Was sprichst du, Kind? was bringest du mir Neues?
Weh! Weh! Weh!
Geschlachtet an dem Boden liege
Des Weibs Theil über allgemeinem Zerfalle.

B O T E.

Du kannst es sehn. Noch ist sie im Gemach nicht.

K R E O N.

O mir!
Auch das Unglück, das zweite, seh' ich Armer?
Was nun noch? was erwartet mich ein Schiksaal?
Ich hab' in Händen eben da das Kind,

Ich Armer; sehe vor mir hier den Todten.

Ach! ach! mühseel'ge Mutter! ach mein Kind!

C H O R.

Wie ist sie scharfgetroffen, wie geschlachtet rings!

K R E O N.

Sie schlägt die schwarzen Augen auf. Was klagt
sie?

B O T E.

Des ehgestorbenen Magareus rühmlich Bett.

Dann hat geklaget sie um den, zuletzt lobpries sie

Die schlechten Thaten dir, dem Kindermörder.

K R E O N.

Weh! Weh! Weh! Weh!

Mich beflügelt die Furcht. Warum

Hat nicht mich einer erschlagen

Mit entgegengestelltem Schwert?

Ich Feiger! ach! ach!

In feiger Noth gemenget.

B O T E.

Da du die Schuld von dem und jenem trägst,

So gieb Befehl auch wegen des Gestorbnen!

K R E O N.

Was Art in Mord ward aber jen' entbunden?

B O T E.

Sich selber auf die Leber schlug sie, da
Des Kindes Leiden lautgeklagt an sie kam.

K R E O N.

O mir! mir! das gehöret keinem andern
Der Menschen an. Mein ist die Schuld in diesem.
Ich habe dich getödtet ich. Io! ihr Diener!
Führt eilig mich hinweg! führt Schritt vor Schritt,
Mich, der nun nichts mehr Anders ist, als
Niemand.

C H O R.

Ist Vortheil noch im Unglück, triffst du Vortheil;
Denn kurz ist vor den Füßen grosses Uebel.

K R E O N.

O komm! o komm!
Erscheine, meiner Verhängnisse schönsten,
Den endlichen Tag mir bringend,
Den letzten. Komm! o komme,
Dafs ich nicht mehr den andern Tag schaun mufs!

B O T E.

Diefs kommt. Was aber thun, in dem, was da ist?
Denn solches lieget uns ob, das uns angeht.

K R E O N.

Was ich gesaget, eben, das hab' ich gewünschet.

B O T E.

Du mußt nichts wünschen. Vom zuvorgesezten
Verhängniß hat kein Sterblicher Befreiung.

K R E O N.

Führt Schritt vor Schritt den eiteln Mann. Der ich
Dich, Kind, doch gerne nicht, getödtet, sie auch, sie;
Ich Armer weiß nicht, wen ich ansehen soll,
Und nicht, wohin ich gehe.

Denn alles Schiefe hat

Hier in den Händen und hier mir auf das Haupt
Ein wüst Schiksaal gehäufet.

C H O R.

Um vieles ist das Denken mehr, denn

Glückseeligkeit. Man muß, was Himmlischer ist,
nicht

Entheiligen. GroÙe Blike aber

GroÙe Streiche der hohen Schultern

Vergeltend,

Sie haben im Alter gelehrt, zu denken.

B O T E.

K R E O N.

Was ich gesagt, eben, das hab' ich gewünscht.

Anmerkungen zur Antigonä.

B O F E

Ich werde nicht wünschen, von unvorsetzten
Fesseln aus dem Steinhäuser Befreiung.

K E H N

Führt Schritt vor Schritt den armen Mann. Der ich
Halt, Hand, daß seine nicht zerfällt, sie auch, der
Ich Armer weiß nicht, was ich ansehn soll.

Armer Mann zur Welt

Denn alles Schicksal hat

Hier in den Händen und hier nur auf das Haupt
Ein-wur Schicksal gehandelt.

C H O R

Um vieles ist das Denken mehr, denn
Stärklichkeit. Man weiß, was Unmündlicher ist,
nicht

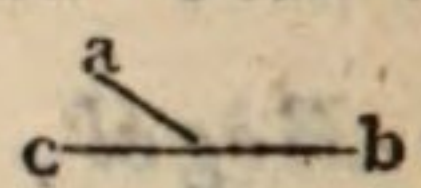
Zutheiligen. Große Pläne aber
Große Streiche der hohen Fühlern
Vergeltend.

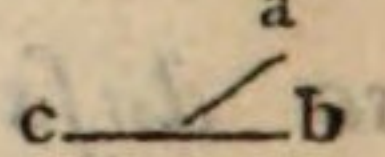
Sie haben im Alter gelehrt, zu denken.

1.

Die Regel, das kalkulable Gesez der Antigonä verhält sich zu dem des Oedipus, wie $\frac{\quad}{\quad}$ zu $\frac{\quad}{\quad}$, so dass sich das Gleichgewicht mehr vom Anfang gegen das Ende, als vom Ende gegen den Anfang zu neigt.

Sie ist eine der verschiedenen Successionen, in denen sich Vorstellung und Empfindung und Räsonnement, nach pöetischer Logik, entwickelt. So wie nemlich immer die Philosophie nur ein Vermögen der Seele behandelt, so dass die Darstellung dieses Einen Vermögens ein Ganzes macht, und das bloße Zusammenhängen der Glieder dieses Einen Vermögens Logik genannt wird; so behandelt die Pöesie die verschiedenen Vermögen des Menschen, so dass die Darstellung dieser verschiedenen Vermögen ein Ganzes macht, und das Zusammenhängen der selbstständigeren Theile der verschiedenen Vermögen der Rhythmus, im höhern Sinne, oder das kalkulable Gesez genannt werden kann.

Ist aber dieser Rhythmus der Vorstellungen so beschaffen, dass in der Rapidität der Begeisterung, die ersten mehr durch die folgenden hingerissen sind, so muss die Cäsur a) dann oder die gegenrhythmische Unterbrechung von vorne liegen, so dass die erste Hälfte gleichsam gegen die zweite geschützt ist, und das Gleichgewicht, eben weil die zweite Hälfte ursprünglich rapider ist und schwerer zu wiegen scheint, der entgegenwirkenden Cäsur wegen, mehr von hinten her b) sich gegen den Anfang c) neiget. 

Ist der Rhythmus der Vorstellungen aber so beschaffen, dass die folgenden mehr gedrungen sind von den anfänglichen, so wird die Cäsur a) mehr gegen das Ende liegen, weil es das Ende ist, was gegen den Anfang gleichsam geschützt werden muss, und das Gleichgewicht wird folglich mehr sich gegen das Ende b) neigen, weil die erste Hälfte c) sich länger dehnt, das Gleichgewicht aber später vorkommt. 

2.

„Was wagtest du, ein solch Gesez zu brechen?“

„Darum, mein Zevs berichtete mirs nicht,

„Noch hier im Haus das Recht der Todesgötter etc.

Der kühnste Moment eines Taglaufs oder Kunstwerks ist, wo der Geist der Zeit und Natur, das Himmlische, was den Menschen ergreift, und der Gegenstand, für welchen er sich interessirt, am wildesten gegeneinander stehen, weil der sinnliche Gegenstand nur eine Hälfte weit reicht, der Geist aber am mächtigsten erwacht, da wo die zweite Hälfte angehet. In diesem Momente muß der Mensch sich am meisten festhalten, deswegen steht er auch da am offensten in seinem Karakter.

Das tragischmäßige Zeitmatte, dessen Object dem Herzen doch nicht eigentlich interessant ist, folgt dem reißenden Zeitgeist am unmäßigsten, und dieser erscheint dann wild, nicht, daß er die Menschen schonte, wie ein Geist am Tage, sondern er ist schonungslos, als Geist der ewig lebenden ungeschriebenen Wildniß und der Todtenwelt.

Kreon.

Doch, Guten gleich, sind Schlimme nicht zu nehmen.

Antigonä.

Wer weiß, da kann doch drunt' ein andrer Brauch seyn.

Das Liebenswürdige, Verständige im Unglück. Das Träumerisch-naive. Eigentliche Sprache des Sophokles, da Aeschylus und Euripides mehr das Leiden und den

Zorn, weniger aber des Menschen Verstand, als unter Undenkbarem wandelnd, zu objectiviren wissen.

Kreon.

Wenn meinem Uranfang' ich treu bestehe, lüg' ich?

Hämon.

*Das bist du nicht, hältst du nicht heilig Gottes
Nahmen.*

statt: trittst du der Götter Ehre. Es war wohl nöthig, hier den heiligen Ausdruck zu ändern, da er in der Mitte bedeutend ist, als Ernst und selbstständiges Wort, an dem sich alles übrige objectiviret und verklärt.

Wohl die Art, wie in der Mitte sich die Zeit wendet, ist nicht wohl veränderlich, so auch nicht wohl, wie ein Karakter der kategorischen Zeit kategorisch folget, und wie es vom griechischen zum hesperischen gehet, hingegen der heilige Namen, unter welchem das Höchste gefühlt wird oder geschieht. Die Rede bezieht sich auf den Schwur des Kreon.

Nicht lang mehr brütest

In eifersüchtger Sonne du.

Auf der Erde, unter Menschen, kann die Sonne, wie sie relativ physich wird, auch wirklich relativ im Moralischen werden.

Ich habe gehört, der Wüste gleich sei worden etc.

Wohl der höchste Zug an der Antigonä. Der erhabene Spott, so fern heiliger Wahnsinn höchste menschliche Erscheinung, und hier mehr Seele als Sprache ist, übertrifft alle ihre übrigen Aeufserungen; und es ist auch nöthig, so im Superlative von der Schöuheit zu sprechen, weil die Haltung unter anderem auch auf dem Superlative von menschlichem Geist und heroischer Virtuosität beruht.

Es ist ein großer Behelf der geheimarbeitenden Seele, dass sie auf dem höchsten Bewusstseyn dem Bewusstseyn ausweicht, und ehe sie wirklich der gegenwärtige Gott ergreift, mit kühnem oft sogar blasphemischem Worte diesem begegnet und so die heilige lebende Möglichkeit des Geistes erhält.

In hohem Bewusstseyn vergleicht sie sich dann immer mit Gegenständen, die kein Bewusstseyn haben, aber in ihrem Schicksal des Bewusstseyns Form annehmen. So einer ist ein wüst gewordenes Land, das in ursprünglicher üppiger Fruchtbarkeit die Wirkungen des Sonnenlichts zu sehr verstärket, und darum dürre wird. Schicksaal der Phrygischen Niobe; wie überall Schicksaal der unschuldigen Natur, die überall in ihrer Virtuosität in eben dem Grade ins Allzuorganische gehet, wie der

Mensch sich dem Aorgischen nähert, in heroischeren Verhältnissen, und Gemüthsbewegungen. Und Niobe ist dann auch recht eigentlich das Bild des frühen Genies.

Sie zählte dem Vater der Zeit

Die Stundenschläge, die goldnen.

statt: verwaltete dem Zevs das goldenströmende Werden. Um es unserer Vorstellungsart mehr zu nähern. Im Bestimmteren oder Unbestimmteren muß wohl Zevs gesagt werden. Im Ernste lieber: Vater der Zeit oder: Vater der Erde, weil sein Karakter ist, der ewigen Tendenz entgegen, das Streben aus dieser Welt in die andre zu kehren zu einem Streben aus einer andern Welt in diese. Wir müssen die Mythe nemlich überall beweisbarer darstellen. Das goldenströmende Werden bedeutet wohl die Stralen des Lichts, die auch dem Zevs gehören, in sofern die Zeit, die bezeichnet wird, durch solche Stralen berechenbarer ist. Das ist sie aber immer, wenn die Zeit im Leiden gezählt wird, weil dann das Gemüth vielmehr dem Wandel der Zeit mitführend folgt, und so den einfachen Stundengang begreift, nicht aber der Verstand von Gegenwart auf die Zukunft schließt.

Weil aber dieses vesteste Bleiben vor der wandelnden Zeit dieß heroische Eremitenleben das höchste Bewußtseyn wirklich ist, motivirt sich dadurch der fol-

gende Chor, als reinste Allgemeinheit und als eigentlichster Gesichtspunkt, wo das Ganze angefaßt werden muß.

Nemlich dieser enthält, als Gegensatz gegen das Allzuinnige dieser vorhergegangenen Stelle, die höchste Unpartheilichkeit der zwei entgegengesetzten Charaktere, aus welchen die verschiedenen Personen des Dramas handeln.

Einmal das, was den Antitheos charakterisirt, wo einer, in Gottes Sinne, wie gegen Gott sich verhält, und den Geist des Höchsten gesezlos erkennt. Dann die fromme Furcht vor dem Schiksaal, hiemit das Ehren Gottes, als eines gesezten. Dieß ist der Geist der beiden unpartheiisch gegen einander gestellten Gegensätze im Chore. Im ersten Sinne mehr Antigonä handelnd. Im zweiten Kreon. Beede, in sofern sie entgegengesetzt sind, nicht wie Nationelles und Antinationelles, hiemit Gebildetes, wie Ajax und Ulyss, auch nicht, wie Oedipus gegen die griechischen Landleute, und die antique Originalnatur, als Freigeist gegen getreue Einfachheit, sondern gleich gegen einander abgewogen und nur der Zeit nach verschieden, so daß das eine vorzüglich darum verlieret, weil es anfängt, das andere gewinnt, weil es nachfolgt. In sofern passet der sonderbare Chor, von dem hier eben die Rede ist,

aufs geschikteste zum Ganzen, und seine kalte Unpartheilichkeit ist *Wärme*, eben weil sie so eigenthümlich schiklich ist.

Die tragische Darstellung beruhet, wie in den Anmerkungen zum Oedipus angedeutet ist, darauf, dass der unmittelbare Gott, ganz Eines mit dem Menschen (denn der Gott eines Apostels ist mittelbarer, ist höchster Verstand in höchstem Geiste) dass die unendliche Begeisterung unendlich, das heisst in Gegensätzen, im Bewusstseyn, welches das Bewusstseyn aufhebt, heilig sich scheidend, sich fasst, und der Gott, in der Gestalt des Todes, gegenwärtig ist.

Deswegen, wie schon in den Anmerkungen zum Oedipus berührt ist, die dialogische Form, und der Chor im Gegensatze mit dieser, deswegen die gefährliche Form, in den Auftritten, die, nach griechischerer Art, nothwendig factisch in dem Sinne ausgehet, dass das Wort mittelbarer factisch wird, indem es den sinnlicheren Körper ergreift; nach unserer Zeit und Vorstellungsart, unmittelbarer, indem es den geistigeren Körper ergreift. Das griechischtragische Wort ist tödtlichfactisch, weil der Leib, den es ergreift, wirklich tödtet. Für uns, da wir unter dem eigentlicheren Zeys stehen, der nicht nur zwischen dieser Erde und der wilden Welt der Todten inne

hält, sondern den ewig menschenfeindlichen Naturgang, auf seinem Wege in die andre Welt, entschiedener zur Erde zwinget, und da diefs die wesentlichen und vaterländischen Vorstellungen grofs ändert, und unsere Dichtkunst vaterländisch seyn mufs, so dafs ihre Stoffe nach unserer Weltansicht gewählt sind, und ihre Vorstellungen vaterländisch, verändern sich die griechischen Vorstellungen in sofern, als ihre Haupttendenz ist, sich fassen zu können, weil darin ihre Schwäche lag, da hingegen die Haupttendenz in den Vorstellungsarten unserer Zeit ist, etwas treffen zu können, Geschik zu haben, da das Schiksaallose, das δυσμογον, unsere Schwäche ist. Deswegen hat der Grieche auch mehr Geschik und Athletentugend, und mufs diefs, so paradox uns die Helden der Iliade erscheinen mögen, als eigentlichen Vorzug und als ernstliche Tugend haben. Bei uns ist diefs mehr der Schiklichkeit subordinirt. Und so auch sind die griechischen Vorstellungsarten und pöetischen Formen mehr den vaterländischen subordinirt.

Und so ist wohl das tödtlichfactische, der wirkliche Mord aus Worten, mehr als eigenthümlich griechische und einer vaterländischen Kunstform subordinirte Kunstform zu betrachten. Eine vaterländische mag, wie wohl beweislich ist, mehr tödtendfactisches, als tödt-

lichfactisches Wort seyn; nicht eigentlich mit Mord oder Tod endigen, weil doch hieran das Tragische muß gefaßt werden, sondern mehr im Geschmace des Oedipus auf Kolonos, so daß das Wort aus begeistertem Munde schrecklich ist, und tödtet, nicht griechisch faßlich, in athletischem und plastischem Geiste, wo das Wort den Körper ergreift, daß dieser tödtet.

So beruhet griechischer oder hesperischer die tragische Darstellung auf gewaltsamerem oder unaufhaltsamerem Dialog und Chören, haltend oder deutend für den Dialog, die dem unendlichen Streite die Richtung oder die Kraft geben, als leidende Organe des göttlichringenden Körpers, die nicht wohl fehlen können, weil auch in tragischunendlicher Gestalt der Gott dem Körper sich nicht absolut unmittelbar mittheilen kann, sondern verständlich gefaßt, oder lebendig zugeeignet werden muß; vorzüglich aber bestehet die tragische Darstellung in dem factischen Worte, das, mehr Zusammenhang, als ausgesprochen, schiksaalsweise, vom Anfang bis zu Ende gehet; in der Art des Hergangs, in der Gruppierung der Personen gegeneinander, und in der Vernunftform, die sich in der furchtbaren Muse einer tragischen Zeit bildet, und so wie sie in Gegensätzen sich darstellte, in ihrer wilden Entstehung, nachher, in humaner Zeit, als feste aus göttlichem Schiksaal geborene Meinung gilt.

Die Art des Hergangs in der Antigonä ist die bei einem Aufruhr, wo es, so fern es vaterländische Sache ist, darauf ankommt, dass jedes, als von unendlicher Umkehr ergriffen, und erschüttert, in unendlicher Form sich fühlt, in der es erschüttert ist. Denn vaterländische Umkehr ist die Umkehr aller Vorstellungsarten und Formen. Eine gänzliche Umkehr in diesen ist aber, so wie überhaupt gänzliche Umkehr, ohne allen Halt, dem Menschen, als erkennenden Wesen unerlaubt. Und in vaterländischer Umkehr, wo die ganze Gestalt der Dinge sich ändert, und die Natur und Nothwendigkeit, die immer bleibt, zu einer andern Gestalt sich neiget, sie gehe in Wildniss über oder in neue Gestalt, in einer solchen Veränderung ist alles blos Nothwendige, partheiisch für die Veränderung, deswegen kann, in Möglichkeit solcher Veränderung, auch der Neutrale, nicht nur, der gegen die vaterländische Form ergriffen ist, von einer Geistesgewalt der Zeit; gezwungen werden, patriotisch, gegenwärtig zu seyn, in unendlicher Form, der religiösen, politischen und moralischen seines Vaterlands. (περοφάνησι θεος). Es sind auch solche ernstliche Bemerkungen nothwendig zum Verständnisse der griechischen, wie aller ächten Kunstwerke. Die eigentliche Verfahrensart nun bei einem Aufruhr, (die freilich nur Eine Art vaterländischer Umkehr ist, und noch bestimmteren Charakter hat) ist eben angedeutet.

Ist ein solches Phänomen tragisch, so gehet es durch Reaction, und das unförmliche entzündet sich an allzuförmlichem. Das Charakteristische dabei ist deswegen das, daß die in solchem Schicksaal begriffenen Personen, nicht wie im Oedipus, in Ideengestalt, als streitend um die Wahrheit, stehen, und wie eines, das sich des Verstandes wehret, auch nicht, wie eines, das sich des Lebens oder Eigenthums oder der Ehre wehret, wie die Personen im Ajax, sondern daß sie als Personen im engeren Sinne, als Standespersonen gegeneinander stehen, daß sie sich formalisiren.

Die Gruppierung solcher Personen, ist, wie in der Antigonä, mit einem Kampfspele von Läufern zu vergleichen, wo der, welcher zuerst schwer Othem holt und sich am Gegner stößt, verloren hat, da man das Ringen im Oedipus mit einem Faustkampf, das im Ajax mit einem Fechterspele vergleichen kann.

Die Vernunftform, die hier tragisch sich bildet, ist politisch und zwar republikanisch, weil zwischen Kreon und Antigonä, förmlichem und gegenförmlichem, das Gleichgewicht zu gleich gehalten ist. Besonders zeigt sich dieß am Ende, wo Kreon von seinen Knechten fast gemißhandelt wird.

Sophokles hat Recht. Es ist dieß Schicksaal seiner

Zeit und Form seines Vaterlandes. Man kann wohl idealisiren, z. B. den besten Moment wählen, aber die vaterländischen Vorstellungsarten dürfen, wenigstens der Unterordnung nach, vom Dichter, der die Welt im verringerten Maasstab darstellt, nicht verändert werden. Für uns ist eine solche Form gerade tauglich, weil das Unendliche, wie der Geist der Staaten und der Welt, sich ohnehin nicht anders, als aus linkischem Gesichtspunkt kann gefasst werden. Die vaterländischen Formen unserer Dichter, wo solche sind, sind aber dennoch vorzuziehen, weil solche nicht blos da sind, um den Geist der Zeit verstehen zu lernen, sondern ihn festzuhalten und zu fühlen, wenn er einmal begriffen und gelernt ist.

FRANKFURT AM MAIN,
gedruckt bey Johann Peter Bayrhoffer.



VERBESSERUNGEN.

Im ersten Theile, Seite 6 Zeile 12 statt: Den
Sohn Nenökeus, Kraon, u. s. w. — Den Sohn
Menökeus, Kreon, u. s. w. Seite 16 Zeile 11
statt: leiden — laden.

FRANKFURT AM MAIN,

Verlag von Johann Peter Eschel.



Sophocles,

Die Trauerspiele des Sophokles

Bd.: 2

Frankfurt a. M. (1804)

Res/A.gr.a. 2152-1/2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11020727-7